Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.

Filialexpeditionen: Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3 (Fernspr. Nr. 4046), L. Lösche, Katharinenstraße 14 (Fernsprecher Nr. 2935) u. Königsplatz 7 (Fernsprecher Nr. 7505).

Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).

Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (3gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 493. Dienstag den 27. September 1904. 98. Jahrgang.

In eigener Sache.

Das Leipziger Tageblatt hat seine Ausgestaltung jetzt soweit vollendet, daß es zum 1. Oktober alle Vorteile einer großen, modernen Zeitung bieten kann. Durch Abschlüsse mit unseren **ersten Telegraphen-Bureaux**, die Neuanstellung einer Reihe von **zuverlässigen Korrespondenten** in den großen Verkehrs- und Kulturcentren, sowie durch Einrichtung eines **ununterbrochenen Telephonverkehrs** ist das Tageblatt jetzt nicht nur in den Stand gesetzt, wie früher schon allen sächsischen Blättern die Spitze zu bieten, sondern es kann auch im Nachrichtendienst die große Presse des Reiches, insbesondere die **Berliner**, schlagen. So wird die Morgenausgabe des Tageblattes in der Lage sein, weitergehende Telegramme aufzunehmen, als dies den Berliner Morgenblättern möglich ist.

Die zuverlässig nationale und liberale Tendenz

wird nach wie vor der Politik des Blattes die Richtung und damit den Lesern die Gewißheit geben, in objektiver und freimütiger Weise über die Vorkommnisse in der großen Welt wie in der Heimat unterrichtet zu werden.

Dem **Feuilleton** ist ein wertvoller Zufluß interessanter Beiträge aus dem Kunstleben der großen deutschen Städte gesichert. Ueber die Aufführungen aller bedeutenden deutschen Bühnen werden Originalrecensionen im Tageblatt erscheinen, ferner sind schon jetzt mit einer Reihe unserer ersten Autoren Abmachungen getroffen, die uns den Erstabdruck ihrer Erzählungen ermöglichen.

Der **musikalische Teil** stellt es sich zur Aufgabe, unter derselben bewährten fachmännischen Leitung wie bisher an Reichhaltigkeit und charaktervoller Gestaltung im musikalischen Leben unserer Stadt ein sicherer Führer zu sein.

„Für unsere Frauen"

wird eine vom Oktober ab wöchentlich erscheinende Beilage heißen, die insbesondere die Interessen der Frauen wahrnehmen und den Lesern des Leipziger Tageblattes alles Wissenswerte aus der Frauen- und Kinderwelt unter der Redaktion einer im Mittelpunkte der Bewegung stehenden Frau bieten will.

Handelsteil großen Stils.

Jeder Abonnent erhält auf Wunsch das wöchentlich erscheinende

Leipziger Wohnungs-Register

— in jeder Nummer ca. 5000 verschiedene Vermietungen — kostenlos geliefert.

Verkehrsbuch für Mitteldeutschland

und „Kleines Leipziger Adreßbuch" (Auflage 3000 Exemplare) wird in den ersten Tagen des Oktober den Lesern des Leipziger Tageblattes gratis zugestellt.

Zum Abonnement beim Quartalswechsel, auch probeweise gern gewährt, ladet ein

das „Leipziger Tageblatt".

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Steinsetzergehilfen und Stampfer zu Plauen i. V. haben endgültig den Ausstand beschlossen. (S. Sachsen.)

* Im Simplontunnel wurde ein anarchistischer Anschlag auf einen Arbeiterzug rechtzeitig entdeckt; vier Arbeiter sind entflohen.

* Die Marseiller Hafenarbeiter lehnten den Spruch des Schiedsgerichts ab, weil er in einem Punkte für sie ungünstig ist. (S. Ausld.)

* In der gestern in Basel eröffneten internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wurde mitgeteilt, daß ein Menschenfreund 25 000 ℳ für das beste Mittel gegen die Bleigefahr ausgesetzt habe. (S. Dtsch. Reich.)

* Nach russischen Blättern erfolgten letzter Tage Verhaftungen verschiedener internationaler Mädchenhändler in Russisch-Polen. Die verschleppten Mädchen sind ihren Eltern wieder zugeführt worden.

Am Jungbrunnen.

Rouge et noir, diese beiden Farben bestimmen jetzt die Politik unseres Vaterlandes. Kaum hat die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie ihre Tagung beendet, da tritt der getreue Heerbann der alleinseligmachenden Kirche auf den Plan, und kaum sind die Donner verhallt, die Blitze erloschen, die die Gewaltigen des Zentrums wider die Ketzer und Freidenker schleuderten, so versammeln sich schon wieder Bebels Mannen am Jungbrunnen, und pünktlich kommt die gesamte Presse Deutschlands der leidigen Verpflichtung zur Berichterstattung nach. Gewiß ist es notwendig, einer Entwickelung, die so tief in das zeitgenössische Leben eingegriffen hat, mit Aufmerksamkeit zu folgen; indessen kann man auch des Guten zu viel tun. Daß Herr Kautsky Herrn Schippel als einen gesinnungslosen Klopffechter hinstellt, ist schließlich kein weltwichtiges Ereignis, und es wäre nur dann interessant, wenn man aus den Redeschlachten und den persönlichen Zänkereien der Genossen den Schluß ziehen dürfte, daß die Partei der Auflösung durch innere Zwietracht entgegengeht. Allein ein derartiger Gedanke wäre Selbstverblendung. Die Sozialdemokratie ist in ihrem Gefüge trotz aller revisionistischen Opposition noch immer unerschüttert. Auch auf einen erheblichen Niedergang ihrer Anhängerzahl und auf eine Minderung ihres parlamentarischen Einflusses vermögen wir trotz der Rückschläge, die die Partei in den letzten Monaten erlitten hat, nicht zu hoffen. Allerdings scheint es, als sei auch an eine weitere Expansion nicht zu denken, aber schließlich war das vorauszusehen. Denn es gibt eben trotz alles agitatorischen Gefaselns noch eine stattliche Anzahl von Menschen, die an dem Fortbestehen der heutigen Gesellschaftsordnung sehr wesentlich interessiert sind und die vor allem keine Lust haben, den Sprung ins Dunkle zu wagen und auf den Staat loszusteuern, in dem ein jeder „nach seinen Bedürfnissen" bedacht wird. Die Meisten fürchten eben, daß vorher eine Uebergangsperiode blutiger Kämpfe eintreten werde und die Geschichte belehrt sie darüber, daß jede Ochlokratie noch immer binnen kurzem zum Caesarismus geführt hat. Solchen Aussichten gegenüber ziehen sie die sicherlich sehr verbesserungsfähigen, aber doch schließlich für die überwältigende Mehrzahl des Volkes nicht unerträglichen Zustände des Gegenwartsstaates vor.

Was der sozialdemokratische Gedanke an Expansionsfähigkeit verloren hat, das scheint auf der anderen Seite gewonnen zu sein; denn ganz entschieden verbreitet sich in den Schichten des gebildeten Bürgertums die Auffassung immer mehr und mehr, daß eine energische Bekämpfung der sozialdemokratischen Ideen unerläßlich sei. Eine Zeitlang hat man in dumpfer Gleichgültigkeit dahingelebt und damit gewissermaßen die kommunistische Lehre von der mit naturgesetzlicher Notwendigkeit wirkenden Evolution bekräftigt. Jetzt sieht man ein, daß uns eine ganze Reihe von Mitteln zu Gebote stehen, um diese angeblich unabwendbare Evolution in unserem Sinne zu beeinflussen. Der Grundgedanke und die Leitmotive dieser Bewegung sind eigentlich der Sozialdemokratie entlehnt. Sie hat uns gezeigt, zu welcher Machtfülle der Zusammenschluß der einzelnen führen kann. Die staatserhaltenden Parteien werden sicher aus diesem Vorgange zu lernen wissen und das Gefühl der Solidarität gegenüber dem sozialdemokratischen Ansturm wird seine einigende Kraft bewähren. Gewiß wird mit dieser Entwickelung die gesamte Nation in gewissem Sinne in zwei Lager geschieden und das ist bedauerlich genug; aber uns scheint dies nur ein unabwendbares Durchgangsstadium, das überwunden werden wird, wenn die auf positives Wirken bedachten Parteien sich nicht von dem Wege einer weitblickenden Sozialpolitik abdrängen lassen. Wenn auf alle Ausnahmegesetze, auf jede polizeiliche Chikane verzichtet wird und wenn andererseits die Arbeiter erkennen, daß jeder Fortschritt von der vielbespöttelten Bourgeoisie ausgeht, die eigene Partei aber in unfruchtbarer Untätigkeit verharrt, so muß die Morgenröte der Erkenntnis endlich heraufdämmern. Dann endlich wird vielleicht eine demokratische, aber nationale Reformpartei, wie Friedrich Naumann sie träumt, unter den Arbeitern Anhänger finden.

Von dem Bremer Parteitag waren keine besonderen Ueberraschungen und ebensowenig neue Aufklärungen über das Wesen der Partei zu erwarten. Interessant, rein theoretisch interessant, wäre uns nur eine autoritative Aeußerung darüber gewesen, wie denn eigentlich die Sozialdemokratie sich zu dem Begriff „Vaterland" stellt. Im Reichstage hat Bebel im März 1904 erklärt:

„Ich nehme an, daß die deutsche Politik so sorgfältig geleitet wird, daß sie selbst keinen Grund gibt, einen Krieg hervorzurufen —, aber wenn der Krieg ein Angriffskrieg werden sollte, ein Krieg, in dem es sich dann um die Existenz Deutschlands handelte, dann — ich geben Ihnen mein Wort — sind wir alle bis zum letzten Mann und selbst die ältesten unter uns bereit, die Flinte auf die Schulter zu nehmen und unseren deutschen Boden zu verteidigen, nicht Ihnen, sondern uns zu Liebe, selbst meinetwegen Ihnen zum Trotz. Wir leben und kämpfen auf diesem Boden, um dieses unser Vaterland, unser Heimatland, das so gut unser Vaterland, vielleicht noch mehr als Ihr Vaterland ist, so zu gestalten, daß es eine Freude ist, in demselben zu leben, auch für den letzten unter uns. Das ist unser Bestreben und deshalb werden wir jeden Versuch, von diesem Vaterlande ein Stück wegzureißen, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften bis zum letzten Atemzuge zurückweisen."

In Amsterdam aber, wo doch gerade ein Bekenntnis zum Nationalitätsgedanken notwendig gewesen wäre, hat Bebel Aeußerungen getan, die die Deutung zuließen, als ob er für Deutschland einen unglücklichen Krieg herbeisehne und gegen die Ausnutzung eines solchen zu politischen Umwälzungen nichts einzuwenden habe. Es ist klar, daß der Staat sich zu einer Sozialdemokratie, die patriotisch empfindet, ganz anders stellen müßte, als zu der „vaterlandslosen Rotte". Indessen eine solche Sozialdemokratie entspräche dem Wesen ihres Namens nicht mehr und wäre bereits auf den bürgerlichen Boden zurückgekehrt. Deshalb ist das Interesse an diesem Punkt vorläufig leider nur rein theoretischer Natur und wir tun gut, uns nicht auf Hilfe aus dem roten Feldlager zu verlassen, wenn Gefahr im Verzuge ist, sondern die Genossen als zum mindesten unsichere Kantonisten zu betrachten. Ein seiner Aufgaben gewachsener Generalstab rechnet nur mit zuverlässigen Truppen. Wir sehnen den Tag herbei, an dem wir eine Arbeiterschaft haben etwa wie die englische, die so radikal sein kann, wie sie will, die aber in ihrem Programm das Wort Vaterland hat, ohne daß darüber erst noch gestritten wird. Erst dann wird Deutschland der Machtfaktor in der Welt sein, der seiner inneren Kraft und seinen Mitteln entspricht. Aber die Morgenröte dieses Tages sehen wir noch nicht dämmern. G.

Der Aufstand der Herero.

Neue Meldungen Trothas.

Vom General v. Trotha liegen zwei neue Meldungen vor. Nach der ersten, die bereits in einem Teil der gestrigen Abendnummer auszugsweise mitgeteilt werden konnte, wird die 7. Kompagnie des 2. Feldregiments am 20. v. M. Gobabis erreicht haben. Eine vorhin entsandte Patrouille fand nirgends Spuren von Herero. Augenblicklich (d. h. am 19. d. M.) besetzte Oberst Deimling mit zwei Kompagnien und vier Geschützen Epukiro. Die weiteren Postierungen sind folgende: in Ganas steht Sturmfeld mit einer Kompagnie und zwei Geschützen, die Abteilung des Hauptmanns v. Heydebreck, verstärkt durch eine halbe Batterie von der Kolonne Deimling, hält Ombakaha und Klein-Okahandja. Kleinere Postierungen befinden sich an der Wasserstelle Otuwarumende und Katjekori-Erware. Estorff mit Volkmann bei Owinana-Rana. Reitzenstein schob am 18. September eine Kompagnie mit 2 Maschinengewehren unter Türr nach Otjabandjou, Volkmann über Otjinene und Estorff über Ombu-Atoro, während die Sperrung des Omurambokluffes durch Fiedler besorgt wird. Das Kommando geht nach Owinana-Rana.

Eine zweite, vom 22. ds. Mts. datierte Meldung Trothas besagt: Die nach Ganas bestimmten Postierungen Deimlings müssen Wassermangels wegen nach Kaikontein zurückkehren. Eine stärkere mit Wasserwagen versehene Aufklärungs-Abteilung ist dorthin unterwegs, da nach Aussage Gefangener bei Otjimangombe und Ganas starke Hererobanden sich befinden. Offizierspatrouillen beobachteten 40 km nordöstlich von Owinana-Rana am Eiseb-Fluß stärkere Hererosmassen, angeblich Samuel Maherero-Tjetjo. Eine Aufklärung geht von Klein-Okahandja den Omurambo-Fluß abwärts. Die 8. Kompagnie und Halbbatterie Winterfeld (von der Abteilung Fiedler) wird am Omurambo-Ulamatako auf Otjaundja vorgeschoben. Die Ausdehnung der Landestappenlinie, sowie starker Ausfall an Zugtieren bei an sich geringem Fuhrwerk erschwert ungemein den Nachschub. Mehrfach finden kleine Gefechte, meist unter starken Verlusten zersprengter Hererobanden, statt. Diesseits keine Verluste. Das Hauptquartier war am 22. September Owinana-Rana.

Der russisch-japanische Krieg.

Vor Mukden.

Ueber die militärische Lage bei Mukden meldet der Berichterstatter des „Standard" bei der ersten japanischen Armee vom 23. d. M., obwohl jetzt kalte Witterung eingetreten sei und infolge der Beendigung der Ernte das Gelände für die Operationen sich günstiger gestaltet habe, sei es doch zweifelhaft, ob die Erneuerung ernster Kämpfe unmittelbar bevorstehe. Die Russen, die durch zwei Armeekorps verstärkt wurden, seien mit der Befestigung ihrer Stellung im Norden von Mukden beschäftigt, während die Japaner, obwohl sie zur Wiederaufnahme des Vormarsches völlig gerüstet sind, sich gegenwärtig damit begnügen, in der Defensive zu bleiben und inzwischen das Land dem Handel zu eröffnen. Die Russen bedrohen den rechten japanischen Flügel, aber ernste Zusammenstöße haben bislang nicht stattgefunden.

In der Richtung auf den Taling-Paß ist die militärische Situation noch unaufgeklärt, trotz der zeitweisen Besetzung des Passes durch die Japaner. Glaubwürdige Meldungen besagen, daß die Japaner außerordentlich durch Krankheiten leiden, daher verzögere sich deren Vorrücken. Selbst wenn Port Arthur bald fällt, werde es noch Monate dauern, bis Verstärkungen von dort eintreffen können, die für das beiderseitige Stärkeverhältnis eine Bedeutung überhaupt haben würden. Es sei daher um Mukden ein monatelanger Stillstand in den großen Operationen zu erwarten.

Wie General Sjacharow dem russischen Generalstab unter dem 25. September meldet, näherten sich Wachabteilungen des Gegners in den letzten Tagen dem Kautulin-Paß, doch gelang es ihnen nicht, den Paß einzunehmen, da eine russische Vorhutsabteilung Widerstand leistete. Auf der Südfront verhält sich der Gegner vorläufig passiv. Täglich finden Vorpostengefechte und Scharmützel statt.

Port Arthur.

Nach einem in Schanghai eingetroffenen Privatbrief eines japanischen Offiziers liegen die am meisten vorgeschobenen Japaner vier Kilometer von Port Arthur. Sie können die Stadt und Schiffe sehen.

Eine Tientsiner Drahtmeldung besagt, die japanischen Kanonenboote, die vor Niutschwang lagen, seien von dort nach Süden abgegangen, um an den Kämpfen gegen Port Arthur teilzunehmen.

Die zweite russische Mantschurei-Armee.

Der Befehlshaber der neugebildeten zweiten russischen Mantschurei-Armee General Grippenberg steht nach dem „L.-A." im Alter von 62 Jahren und ist äußerst rüstig. Seinen Stab leitet Oberst Rusky. Zur neuen Armee gehören auch das 4. und 8. Regiment, Minsk und Odessa, außerdem sämtliche Schützenbrigaden. Die Armee erhält eine Stärke von nicht weniger als 5 Armeekorps, ihre Gesamtstärke wird etwa ½ Million Soldaten betragen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September.

* **Unterstaatssekretär v. Conrad.** Für die Ernennung des Geheimrats v. Conrad zum Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium war nach der „Nat.-Ztg." auch die Erwägung maßgebend, daß der Reichskanzler entschlossen ist, die Ostmarkenpolitik mit Entschiedenheit durchzuführen. Da nun das deutsche Ansiedelungswerk in den Ostmarken wesentlich vom Landwirtschaftsministerium ressortiert, empfahl es sich eine besonders bewährte Kraft, die zugleich über volle Sachkenntnis aller in Betracht kommenden Verhältnisse verfügt, mit dem wichtigen Posten zu betrauen.

* **Die 3. Generalversammlung der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz** wurde heute in Basel im Saale des Großen Rats eröffnet. Die Vertreter von 11 Regierungen und 40 Delegierte der Landessektionen waren anwesend, u. a. als Regierungsvertreter für Deutschland, Ministerialdirektor Caspar und Ober-Regierungsrat Koch. Die deutsche Sektion ist vertreten durch Prof. Francke, Arbeitersekretär Gisberts, den Zentrumsabgeordneten Piper, Pfarrer Weber, Prof. Lewin, Prof. Sommerfeld, Theodor Curti-Frankfurt. Präsident Scherrer begrüßte die Versammlung mit einem Rückblick auf die Entstehung und Tätigkeit der Vereinigung und betont die hocherfreulichen Ergebnisse der Arbeiten. Der sozialdemokratische Regierungspräsident Wullschläger-Basel spricht seine Freude über das erfolgreiche Wirken der Vereinigung aus und wünscht einen segensreichen Fortgang des Kulturwerkes. Ministerialdirektor Caspar vom Reichsamt des Innern, Berlin dankt namens des Deutschen Reiches und der übrigen Regierungen für die Begrüßung und erhofft für die Fortführung der Sozialreform die Förderung durch die Vereinigung. Nach Erledigung der Jahresberichte des Präsidenten, des Direktors des Arbeitsamtes und Schatzmeisters erstattet der ehemalige Minister Millerand-Paris den Kommissionsbericht über die Frage der Arbeit mit Phosphor und Blei und über die Frauennachtarbeit. Die Versammlung beschließt dann, dem Schweizer Bundesrat für die Einladungen der Regierungen zu der Arbeiterschutz-Konferenz den wärmsten Dank auszusprechen. Darauf folgten Referate über die Bleifrage, über verschiedene andere Gifte in gewerblichen Betrieben und über die Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter. Generalsekretär Bauer teilt mit, daß jemand, der nicht genannt sein wolle, 25 000 ℳ zu einem Preisausschreiben für das beste Mittel gegen die Bleigefahr in den verschiedenen Betrieben gestiftet habe. Morgen werden die Kommissionen tagen.

* **Der Ausschuß zur Vorbereitung des deutschen Protestantentages** (Berlin 4.—7. Oktober), dessen Programm wir vor einiger Zeit gebracht haben, berichtete einer stark besuchten Versammlung kirchlich-liberaler Vertrauensmänner über die Vorbereitungen zum Protestantentag.

Pfarrer D. Niemeyer entwickelte die Aufgaben und Ziele des Protestantenvereins und wies auf die Hauptreferate hin, von denen das eine „Die christliche Lehre nach dem gegenwärtigen Stand der theologischen Wissenschaft und ihre Vermittelung an die Gemeinde" behandeln und das andere den Gedanken ausführen wird, daß „nur durch die Ueberwindung des Katholizismus beider Kirchen, der römischen und der protestantischen, durch das ursprüngliche Evangelium Jesu die wachsende Macht des Atheismus zu brechen sei". Mit der Veranstaltung von Volksversammlungen beschäftigte sich das Referat des Pfarrers D. Fischer (von der Markuskirche in Berlin), der betonte, daß der Protestantenverein gerade an die Gemeinden mit seiner Arbeit kommen müsse. Deswegen seien diesmal vier Volksversammlungen geplant. Ueber die Pläne zur Sektionsarbeit, die neben den Versammlungen des Protestantentages fortgeführt werden soll, berichtete Pfarrer Fischer (Jerusalem) unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit, daß der Protestantentag mit Rat und Urteil und eigenem Beispiel in der sozialen Frage, in Kunst, Literatur und Presse, im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben mitarbeite. Die lebhafte Auseinandersetzung, die den Vorträgen folgte, bezeugte das Interesse der Versammlung am Gelingen des Protestantentages, und die Bitte des Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Schrader, um Werbung von Teilnehmern und Verbreitung der Programme wird nicht vergeblich gewesen sein.

* **Der Uebergang in die neuen Zollverhältnisse.** Binnen kurzem treten in einer Reihe der für unseren Export wichtigsten Staaten neue Tarife in Kraft; die Geschäftswelt muß mit einschneidenden Zolländerungen rechnen und hat natürlich ein sehr großes Interesse daran, sich über die neuen Zollsätze rasch und zuverlässig informieren zu können. In dankenswerter Weise hat bisher das Reichsamt des Innern mitgeholfen, dem einzelnen Interessenten die Orientierung zu erleichtern. Die von ihm herausgegebene systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes findet sich nicht nur auf den Bureaus aller Handelskammern und wirtschaftlichen Verbände, sondern auch in den Kontoren der meisten großen Firmen. Gleichwohl ist die Frage, ob der praktische Nutzen dieser Veröffentlichung im richtigen Verhältnis steht zu dem Aufwand an Zeit und Geld, nicht unbedingt zu be-

SLUB
Wir führen Wissen.